

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ein Reiseabenteuer des hinkenden Boten (Statt einer Vorrede)

Ein Reiseabenteurer des Sinkenden Boten.

(Statt einer Vorrede.)

Es war ein heißer Sommertag. Der Sinkende Bote hatte sich auf den Weg gemacht, um seine alten Freunde im Elsaß zu besuchen; denn so gern er erzählt, so gern hört er erzählen, und nichts erfreut ihn mehr als eine lange Erzählung aus dem Munde eines alten Freundes. An jenem Tage also durchzog ich eben eine unserer schönen elsässischen Waldungen: ich war todtmüde; denn mit einem Stelzfuß durch die Wälder zu marschiren, das geht etwas mühsam her, ungefähr wie wenn der Landsturm commandirt wird eine Citadelle zu erstürmen. Schon bereute ich meine allzujugendliche Kühnheit und warf einen traurigen Blick auf meinen hölzernen Unterthanen, dem ich es ansah daß er sich nächstens zu den Nihilisten bekennen würde. Da lachte mir plötzlich aus dunkeln Grün ein gar anmuthiges Försterhäuschen entgegen. Bei diesem Anblick kehrte sogleich mein ganzer Stelzfußhumor zurück: Wenn nur, dachte ich, der Förster ein alter Mann ist, daß man doch auch ein vernünftiges Wort mit ihm sprechen kann! Und recta, der Förster war ein alter Mann; er stand eben unter seiner Thüre und blies den Rauch seiner Pfeife behaglich in den Wald hinaus. Nachdem er seinen knurrenden Hund zum Schweigen gebracht, führte er mich mit einem kurzen „Willkomm“ in seine reinliche Wohnstube, setzte mir, immer schweigend, eine große Schüssel mit Süß-

milch vor, und als ich danken wollte, machte er mir ein befehlendes Zeichen, ich solle vorher mich erquicken, ehe das Gespräch zwischen uns begänne. Erst als ich die Schüssel fast geleert hatte, brach er das Stillschweigen mit den Worten: „Stelzfuß, kennt Ihr auch den Großen Straßburger Sinkenden Boten?“ — „Schon lange, sagte ich, schon vierundsiebzig Jahre; kennt Ihr ihn auch, diesen verdrießlichen Menschen?“ — „Scheltet mir ihn nicht, erwiederte der Förster; es ist ein Specialfreund von mir, obschon ich ihn noch nie gesehen habe; wenn ich Den einmal antreffen würde, das wäre ein schöner Tag für mich!“ Ich lachte wie einer der sich geschmeichelt fühlt. „Nun, sagte ich, unterzeichnet den heutigen Tag roth in euerm Kalender; denn der Sinkende bin ich.“ Als ich so redete, sprang ein Knäblein von ungefähr sechs Jahren, das ich gar nicht bemerkt hatte, hinter dem Ofen hervor und rief zum offenen Fenster hinaus: „Luise, Luise, der sinkende Bote ist hier!“ Ein schüchternes Mädchen trat ein, betrachtete mich, schlich sich längs der Wand hin und ich sah wie es heimlich meinen Kalender ergriff und stets das Titelblatt verglich mit meinem Gesichte, um zu sehen ob ich denn wahrhaft der große Sinkende wäre. Während ich das Mädchen lächelnd beobachtete, dem froherstaunten Förster die Hand drückte und mich mit ihm in ein eifriges Gespräch über vergan-

1881.

it dem Eintritt
Krebses, den
uten Morgens.
Tag.

it dem Eintritt
r Waage, den
r 21 Minuten
ag- und Nacht-

it dem Eintritt
s Steinbocks,
hr 31 Minuten
ürzester Tag.

Finsternissen.

Jahre zwei Son-
finsternisse und
über die Sonnen-

bei uns unsicht-

bei uns unsicht-

s unsichtbarer Ue-
ie Sonnenscheibe.

sförmige, bei uns
if.

eife, bei uns sicht-
ang um 3 Uhr 58
um 5 Uhr 39 Mi-
Minuten Abends.

gene Zeiten einließ, hatte das Knäblein sich neben mich auf den Boden gesetzt. Plötzlich fühlte ich an meinem hölzernen Bein einen ziemlich harten Schlag: ich schaute woher das käme. Da denke man sich mein Erstaunen! Der Kleine hielt meinen Stelzfuß mit der linken Hand, und in der rechten schwang er ein kleines Beil, mit welchem er eben anfang meinen Fuß zu spitzen, wie man Rebspfähle spitzt oder Hopfenstangen. „Halt!“ rief ich und ergriff seine rechte Hand. Der Vater (Großvater eigentlich) sprang auf, um den Kleinen zu züchtigen. Ich trat jedoch dazwischen, und, etwas Besonderes hier vermuthend, sprach ich zu dem Knaben: „Kleiner Spitzbub, der du den Leuten die Beine spitz machen willst, warum hast du denn dies gethan?“ — „Herr hinkender Bote, antwortete der Kleine, werdet nicht böse! Der Großvater sagt immer, eure Holzschnitte hätten einen so großen Werth; darum habe ich mir einige herunterhauen wollen.“ Der Horn des Großvaters hielt nicht aus bei dieser Antwort; ein schallendes Gelächter erfüllte lang die Wohnung des Försters zum großen Erstaunen des kleinen Feldscherers, der seine Hoffnung auf Holzschnitte getäuscht sah. Als wir uns von unsern Lachkrämpfen etwas erholt hatten, sagte der Förster: „Das ist Euch, Bote, in euern vierundsiebzig Reisejahren doch nicht passiert, daß man Euch das Bein angegriffen, um sich an euern Holzschnitten zu bereichern?“

„Wer weiß? antwortete ich, es ist noch nicht so lange daß Einer mit meinen Holzschnitten hat reich werden wollen, indem er sie in seinen Kalender copierte, und gar Manche die mir schon früher nachgemacht haben und so gerne meine Kundschaft an sich gerissen hätten, haben sie nicht versucht mir das Bein zu spitzen, damit es sich desto schneller abnutze? Es dachte Jeder der Etwas aus meinem Kalender nachahmte, daß ein Abfall von meinem Stelzfuß ihm schon genügen würde um damit sein Glück zu machen; aber nicht wahr, Förster, die alten Freunde, die bleiben mir immer treu, und bei diesen bin ich stets willkommen?“ — „Kugeln und Schrot! erwiederte der Förster, nicht nur die Alten, auch die Jungen müssen Dir treu sein, und dieser da, auf seinen Enkel zeigend, soll mir nie eine Flinte tragen, wenn er Dich nicht immer verehret wie heute.“ Ich umarmte den Großvater, küßte die Enkel und trat meine Rückreise nach dem Münster an; denn zu weitem Botengängen fühlte ich mein Bein doch zu schwach seitdem es den Beilhieb erhalten hatte. Desto stärker war mein Muth und desto fröhlicher mein Herz, da ich wieder erprobt hatte daß ich Freunde zähle, nicht nur zu Stadt und Land, sondern auch im tiefen Wald, wo der Förster hauset und der Holzhauer (vielleicht für zukünftige Stelzfüße) die jungen Tannen spitzet.

Wie der Schatte früh am Morgen
Ist die Freundschaft mit den Bösen,
Stund' auf Stunde nimmt sie ab;
Aber Freundschaft mit den Guten
Dehnt sich, wie der Abendshatte,
Bis des Lebens Sonne sinkt.